

# Burgpfeifer

Mitteilungen aus Donaustauf und Sulzbach

Heft 1/2015

Erscheint seit März 1971

Juli 2015

## Fjodor Iwanowitsch Tjutschew и Амелие фон Лерхенфельд auf der Burgruine Donaustauf

Wahrscheinlich im Frühsommer 1824 stand am frühen Abend ein junges, verliebtes Paar auf der Burgruine von Donaustauf und erlebte einen wunderschönen Sonnenuntergang mit dem Blick auf die Donau und die Ebene des Gäubodens.

Diese Momente des Glücks wurden einige Jahre später (etwa Mitte der 1830er Jahre) in eines der schönsten romantischen Liebesgedichte der russischen Literatur gefasst:

*Der goldenen Zeiten gedenk ich,  
des Lands, mir von Herzen vertraut,  
Da wir – der Tag ging zur Neige –  
hinab auf die Donau geschaut.  
Du standest, wo des Schlosses Ruine  
weiß blinkt in der Dämmerung,  
auf moosüberwachsenen Felsen,  
als Fee, so schön und jung.  
Dein zierlicher Fuß berührte  
den Schuttberg aus uralter Zeit;  
von Dir und dem Schlosse zu scheiden  
wie tat es der Sonne so leid.  
Ein Wind wehte flüchtig vorüber  
und spielte mit Deinem Kleid,  
vom wilden Apfelbaum auf Dich  
ist Blüte um Blüte geschneit.  
Und unbesorgt sahst Du in die Ferne.  
Der Tag grau am Himmelsrand schied;  
und zwischen verschwimmenden Ufern  
sang heller die Donau ihr Lied.  
Dein Blick folgte spielend und heiter  
dem Glückstag; und über uns zog  
so süß eines Lebens Schatten,  
das rasch, viel zu rasch schon verflog.*

Wer waren die beiden, die auf der Burgruine hier in Donaustauf standen und in diesem romantischen Gedichtverewigt wurden?

Die junge Dame war die 16-jährige Amélie von Lerchenfeld, der junge Herr, der etwa fünf Jahre ältere Fjodor Iwanowitsch Tjutschew, der einer der bekanntesten romantischen Dichter der russischen Sprache werden sollte.

Amélie oder Amalie, wie sie später in Russland genannt wurde, war die illegitime Tochter von Graf Maximilian von und zu Lerchenfeld, und der Fürstin Therese von Thurn und Taxis.

Ihr Vater Graf Maximilian Emanuel von und zu Lerchenfeld (1772–1809) war bayerischer Diplomat am Immerwährenden Reichstag und in verschiedenen Hauptstädten Europas. Er vertrat auch die Interessen Bayerns im Herbst 1808 beim Fürstenkongress in Erfurt, bei dem Napoleon mit dem russischen Zaren Alexander I. zusammentraf und einen Bündnisvertrag abschloss, der aber letztlich nie eingehalten wurde.

Graf Lerchenfeld galt als »Homme à femmes« und hatte nach Aussagen seiner Zeitgenossen zahlreiche Liebschaften. Mit Fürstin Therese von Thurn und Taxis verband ihn eine lange Liebschaft, während der Gatte von Fürstin Therese Fürst Karl Alexander auf Einladung von Napoleon für einige Jahre in Paris lebte. Nach der Überlieferung gingen aus der Verbindung zwischen der Fürstin Therese und dem Grafen Maximilian Lerchenfeld zwei Söhne und eine Tochter, eben besagte Amélie, hervor. Amélie wurde 1808, im Jahr des Fürstenkongresses geboren. Ein Jahr später schon verstarb ihr Vater.

Kurz vor seinem Tod bat der Graf seine Frau, sich

um die Tochter Amélie zu kümmern und so wuchs Amélie zunächst bei den Verwandten ihrer Mutter und später in Köfering auf. Erst 1823 erhielt sie den Namen ihres leiblichen Vaters Lerchenfeld und wurde von einem Onkel ihrer leiblichen Mutter, dem Großherzog von Hessen-Darmstadt, in den Adelsrang erhoben.

Die Beziehung von Amélie zur Familie ihres Vaters war von großer gegenseitiger, liebevoller Zuneigung geprägt. Amélie war auch für die nachfolgenden Generationen der Familie Lerchenfeld immer die geliebte und verehrte Tante Amélie.

Ihre Mutter, Fürstin Therese von Thurn und Taxis, war eine geborene Herzogin von Mecklenburg-Strelitz. Deren Schwester Louise war mit König Friedrich-Wilhelm II. von Preußen verheiratet.

Eine weitere Schwester ihrer Mutter war nach ihrer Scheidung vom preußischen Prinzen Friedrich Ludwig mit Ernst August I. von Hannover, einem Sohn des englischen Königs George III. verheiratet.

Im Jahr 1822 kam Fjodor Tjutschew nach München, lernte die junge Amélie kennen und verliebte sich gleich sehr heftig in sie. Wahrscheinlich trafen sie sich in der russischen Gesandtschaft, wohin sie ihren Halbbruder Maximilian begleitete, der mit den russischen Diplomaten eine sehr enge Freundschaft pflegte.

Fjodor Iwanowitsch Tjutschew, über den Leo Tolstoj gesagt hat: »Ohne ihn könnte ich mir mein Leben nicht vorstellen«, wurde am 23. November 1803 in Owstug, bei Brjansk (Gouvernement Orlow) geboren. Er entstammte väterlicherseits einem alten Adelsgeschlecht, durch seine Mutter war er mit Tolstoj und Rimski-Korsakow verwandt.

Die Familie Tjutschew verbrachte den Winter gewöhnlich im eigenen Haus in Moskau. Dort erhielten die Kinder, der ältere Bruder Nikolai, die jüngere Schwester Darja und Fjodor Unterricht durch die besten Hauslehrer, die man zu der Zeit in Moskau finden konnte.

Nachdem Fjodor schon mit 14 Jahren Mitglied der »Gesellschaft der Freunde der russischen Dichtkunst und Sprache« wurde, bestand er mit sechzehn Jahren die Aufnahmeprüfung in die philologische Abteilung der Moskauer Universität. Innerhalb von zwei Jahren schloss er das eigentlich dreijährige Studium ab und legte sein Examen am Tag seines 18. Geburtstages mit Auszeichnung ab.

Einer seiner Onkel, Graf Osterman-Tolstoj, setzte sich dafür ein, dass der 18-jährige Fjodor eine außerplanmäßige Stelle als Attaché an der russischen Gesandtschaft am bayerischen Hof in München erhielt.

Anfang Juli 1822 kam der junge russische Adelige nach einer dreiwöchigen Reise von Moskau in München an. Begleitet wurde er von seinem Leibdiener Nikolai Chlopow, der sich schon seit Fjodors viertem Lebensjahr rührend um ihn gekümmert hatte.

München war in dieser Zeit das glanzvolle kulturelle Zentrum in Deutschland. Ludwig I. versammelte in München alles, was Rang und Namen in Architektur, Kunst und Literatur hatte und förderte schon als Kronprinz namhafte Künstler seiner Zeit.

Von ihm stammt ja der bekannte Satz: »Ich will aus München eine Stadt machen, die Deutschland so zu Ehren gereicht, dass niemand sagen kann, er kenne Deutschland, wenn er München nicht gesehen hat!«

In diesem geistigen und kulturellen Zentrum bewegte sich der junge russische Diplomat und begegnete Friedrich von Schelling, Heinrich Heine, Leo von Klenze, Josef Stieler, Friedrich Thorwaldson und anderen künstlerischen und geistigen Größen der Zeit. Besonders mit Heinrich Heine ergab sich eine enge Freundschaft.

Durch die Freundschaft von Maximilian Lerchenfeld, dem Halbbruder von Amélie, zum russischen Gesandten Graf Iwan Worontsow-Dashkow kamen die Mitglieder der russischen Gesandtschaft auch immer wieder zu Besuchen nach Köfering. Im Jahr 1838 kam sogar die Zarin Alexandra Fjodorowna, die Tochter der Königin Louise von Preußen Köfering, für ein paar Tage auf Besuch nach Köfering.



Die Burgruine Donaustauf scheint ein beliebtes Ausflugsziel von Köfering aus gewesen zu sein. Da es der einzige Ort in der näheren Umgebung zu sein scheint, der zu den Worten des eingangs erwähnten Gedichtes von Fjodor Tjutschew passt, vermuten John Dewey und andere Forscher, dass das Liebesgedicht an Amélie einen gemeinsamen Besuch hier auf der Burg Donaustauf beschreibt.

Tjutschew und Amélie scheinen sehr verliebt gewesen zu sein und sie machten sich gegenseitig Geschenke. Der Leibdiener von Tjutschew schreibt dazu ganz erbost an die Eltern Tjutschews nach Russland, dass Tjutschew Amélie eine Uhr an einer goldenen Kette geschenkt hat, er selbst aber nur eine an einem einfachen Seidenband als Gegengabe erhalten habe.

Gleichzeitig mit Tjutschew machte auch sein wesentlich älterer Kollege an der Gesandtschaft, Baron Alexander von Krüdener, Amélie den Hof.

Am 21. Juli 1823 schreibt Tjutschew ein Gedicht

»Slezy«, das von einigen Forschern als sein erster Versuch in romantischer Lyrik gewertet wird:

*Ich liebe es, wenn der Frühlingshauch  
das Gesicht einer Schönen erleuchtet hell.  
Mal kräuselt er ihrer seidigen Lockenfülle,  
mal umschmeichelt er ihrer Wangen Grübchen.*

Im Herbst 1824 schreibt Maximilian dann aus München an seine Mutter, dass ihn die Gerüchte um die Beziehung zwischen Baron Krüdener und Amélie sehr beunruhigen.

»Die Verhältnisse von Krüdener und Amélie beschäftigen mich aber sehr und ich leugne es nicht, machen mir viel Kummer. Du hast keinen Begriff, gute Mutter, was man hier alles sagt, jedermann fragt mich, wann die Hochzeit ist und dergleichen...«

Baron Krüdener war anscheinend den Sommer 1824 über mehrere Monate in Köfering geblieben, um Amélie zu umwerben.

Der dreißigjährige Krüdener war eine sehr viel bessere Partie als der verhältnismäßig arme Tjutschew, der auch nur einen unbezahlten Attachéposten innehatte. Alexander Krüdener stammte aus einer wohlhabenden adeligen Familie aus dem Baltikum.

Man vermutet, dass Tjutschew im Winter 1824 um die Hand Amélies angehalten hat, was jedoch wohl von der Familie, einschließlich Fürstin Therese, abgelehnt wurde.

Am 31. August 1825 heirateten Amélie und Baron Paul Alexander von Krüdener in Regensburg bzw. Köfering.

Binahe wäre es nämlich im Januar 1825 zu einem Duell zwischen Tjutschew und Krüdener gekommen, wohl weil Tjutschew der immer noch so sehr verehrten Amélie in höchst öffentlicher Art den Hof machte. Zum Glück für beide Nebenbuhler konnte das Duell aber durch das beherzte Eingreifen des Leibdieners von Tjutschew verhindert werden.

Wohl aufgrund dieses Vorfalls beurlaubte der russische Gesandte seinen jungen Attaché Tjutschew im Februar 1825 und befahl ihm einen längeren Heimaturlaub in Russland. Tatsächlich reiste Tjutschew aber erst im Juni 1825 ab und kam erst Anfang 1826 wieder zurück nach München. Noch im gleichen Jahr heiratete er die junge Witwe Eleonore von Petersen, geb. Gräfin von Bothmer.

Die Tjutschews und das Ehepaar Krüdener verkehrten in den gleichen diplomatischen

**Das Konto, das mehr drauf hat als Geld.  
Das Sparkassen-Girokonto.**

Jetzt Deutschlands meistgenutzte Finanz-App und viele weitere Zusatzfunktionen entdecken.

Das Sparkassen-Girokonto bietet viele Vorteile wie das mobile Überweisen mit pushTAN, das praktische Klicksparen per Knopfdruck oder den intelligenten Kontowecker, der Sie aktiv über Umsätze informiert. Noch mehr Vorteile und Infos erfahren Sie in Ihrer Geschäftsstelle oder unter [www.sparkasse-regensburg.de](http://www.sparkasse-regensburg.de)

Wenn's um Geld geht  
**Sparkasse Regensburg**

Zirkeln und wohnten in München fast Tür an Tür am Karolinenplatz 1 bzw. in der Briener Straße 15.

Natürlich begegneten sich die beiden Familien immer wieder in München und Amélie und Fjodor bewahrten sich ihre große Freundschaft.

Im Jahr 1840 schreibt Tjutschew an seine Eltern über eine Begegnung mit Amélie Krüdener: »Ihr wisst von meiner Anhänglichkeit zu Baronin Krüdener und könnt Euch vielleicht vorstellen, welche Freude mir das Wiedersehen mit ihr bereitet hat. Nach Russland ist sie meine älteste Liebe.«

Die große Schönheit von Amélie begeisterte auch König Ludwig I., der Joseph Stieler beauftragte, Amélie für die Schönheitsgalerie in Nymphenburg zu portraituren. Dort kann man ihre Schönheit auf dem Portrait Stielers noch heute bewundern.

Im April 1836 verließ das Ehepaar Krüdener München und reiste nach St. Petersburg. Amélie nahm in ihrem Gepäck mehr als 100 Gedichte Tjutschews mit und übergab sie dem Fürsten Iwan Gagarin, der sie Alexander Pushkin zum Lesen gab. Pushkin war ganz begeistert von den Gedichten und veröffentlichte zwei Dutzend der besten Gedichte sofort in seinem Literaturmagazin *Sovremennik* (»Der Zeitgenosse«), das damals das bedeutendste literarische Magazin in Russland war. Unter der Überschrift »Aus Deutschland eingesandte Gedichte« mit der Signatur »F.T. München« wurden sie so einem großen Leserkreis in Russland bekannt. Damit hat Amélie wesentlich dazu beigetragen, dass Tjutschews Gedichte in seiner Heimat bekannt wurden.

Auch Pushkin scheint sich in die schöne Amélie verliebt zu haben und hofierte sie auf einem der Bälle in St. Petersburg.

Graf Alexander von Benckendorff, der Chef der Geheimpolizei, verehrte Amélie ebenfalls sehr und trat ihretwegen sogar heimlich, wie erst nach seinem Tod bekannt wurde, zum katholischen Glauben über, was im orthodoxen Russland unter der Strafe der Verbannung in ein sibirisches Straflager stand. Er verhalf später Tjutschew wohl auf Bitten Amélies wieder zu einem Posten im Außenministerium, da Tjutschew wegen unerlaubten Entfernens von der Gesandtschaft in Turin, wo er seit 1837 als russischer Gesandter am Hof des Königs von Sardinien tätig war, aus dem Dienst entlassen wurde.

Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Tjutschew im Juli 1839 Ernestine von Dörnberg und sie lebten bis zum September 1844 in München. Im September 1844 zogen sie nach Russland, wo sie in der Gesellschaft von St. Petersburg freudig aufgenommen wurden.

Amélie folgte ihrem ersten Mann Alexander Krüdener nicht nach Stockholm auf den Posten des Gesandten in Schweden und Norwegen, sondern blieb weiter in St. Petersburg. Baron Krüdener verstarb 1852 in Stockholm.

Im Alter von 40 Jahren brachte Amélie am 17. März 1848 ein uneheliches Kind zur Welt. Vater war der 29-jährige Graf Nikolaus von Adlerberg.

Während des Krimkrieges war Graf von Adlerberg Generalgouverneur von Taurien auf der Krim. Durch den Krieg auf der Krim von 1853 bis 1856 verloren viele Kinder ihre Eltern. Die Waisen wurden zusammen mit verwundeten Soldaten nach Simferopol gebracht, wo sich zunächst niemand um sie kümmerte.

Nachdem die Gründung eines Waisenhauses durch den Stadtrat gescheitert war, schaffte Amalie am 31. Dezember 1854 auf eigene Kosten eine Übergangslösung für 14 Waisenkinder.

1857 wurde das Waisenhaus offiziell eingerichtet und erhielt den Na-



men von Amalie Adlerberg, die 1855 den Grafen geheiratet hatte.

Der Anlass der letzten Begegnung Amélies mit Tjutschew war ein trauriger. Sie kam am 31. März 1873 nach Petersburg an das Sterbebett ihres Freundes. Mit letzter Kraft schrieb er am nächsten Tag an seine Tochter Darja:

»Gestern verspürte ich eine Minute brennender Erregung infolge meines Wiedersehens mit Gräfin Adlerberg, meiner guten Amalie Krüdener, die den Wunsch hatte, mich ein letztes Mal auf dieser Welt zu sehen; sie war gekommen, sich von mir zu verabschieden. Mit

ihr kamen die schönsten Jahre meines Lebens, um mir den letzten Kuss zu geben.«

Amélie von Lerchenfeld und Fjodor Iwanowitsch Tjutschew haben hier auf der Burg von Donaustauf einige Momente von Glück und Verliebtheit erlebt. Augenblicke in der 1100-jährigen Geschichte dieser Burg, die Tjutschew in einem der schönsten romantischen Gedichte der russischen Literatur gefasst hat.

*Philipp Graf von und zu Lerchenfeld*

**Johann Göllinger**  
IHR STARKER PARTNER



## Der Unterschied zwischen Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler



VERSICHERUNG & VERTRETER

KUNDE

Der **Versicherungsvertreter** bietet dem Kunden Versicherungsprodukte EINER bestimmten Gesellschaft an und vertritt deren Interessen vor dem Kunden. Der Vertreter hat nur eine sehr eingeschränkte Haftungspflicht gegenüber dem Kunden. Der Versicherungsvertreter ist daher von einer Gesellschaft abhängig.



VERSICHERUNG

MAKLER & KUNDE

Der **Versicherungsmakler** bietet dem Kunden eine breite Auswahl aller Versicherungsprodukte am Markt an und vertritt die Interessen seines Kunden vor den Gesellschaften. Der Makler übernimmt für den Kunden ein Mandat und haftet somit für alle seine Entscheidungen. Der Versicherungsmakler ist daher ungebunden und nicht von einer Gesellschaft abhängig.

**Hotline: 09403 969861**

Partner im vfm-Verbund · Maxstraße 24 · 93093 Donaustauf  
E-Mail: [johann.goellinger@vfm.de](mailto:johann.goellinger@vfm.de) · [www.goellinger-vfm.de](http://www.goellinger-vfm.de)

# »Ring mit Stab«

Der Künstler Alf Lechner feiert seinen 90. Geburtstag

Einer der bedeutendsten bildenden Künstler Deutschlands, Alf Lechner, feierte am Freitag, den 17. April seinen 90. Geburtstag. In der südlichen Oberpfalz ist Lechner mit zwei wichtigen Werken vertreten, mit dem »Ring mit Stab« am Nordende der Donaubrücke in Donaustauf und mit »Kreis im Halbkreis« vor der Filiale der Deutschen Bundesbank an der Lilienthalstraße in Regensburg-Prüfening. In bewundernswerter geistiger Frische und voller kreativer Tatkraft lebt Alf Lechner zusammen mit seiner Frau Camilla in der klassizistischen ehemaligen Eisenhütte der bayerischen Könige in Obereichstätt an der Altmühl. Hier – und im angrenzenden Kalk-Steinbruch mit seinen 50 Meter aufragenden senkrechten Wänden – präsentieren sich Lechners tonnenschwere Stahlkunstwerke in hervorragender Weise. Gerade die kreative Gestaltung dieses scheinbar nicht gestaltbaren Materials Stahl machte Lechner zu einem weltweit beachteten Künstler. Deshalb heißt es über ihn: »Er ist ein Bulle, aber ein ganz empfindsamer.«

Alf Lechner wurde in München geboren, begann ein Studium beim Landschaftsmaler Alf Bachmann in Ambach am Starnberger See und wurde dann zur Kriegsmarine eingezogen. Danach arbeitete er als Maler, Graphiker, Industriedesigner, Lichttechniker und Stahlverarbeiter. Seine ersten abstrakten Bilder schuf er mit 36 Jahren. Er beschäftigt sich konsequent mit den geometrischen Grundformen Kreis, Gerade, Quadrat, Rechteck und Quader. Lechner selber sagt über seine Kunstwerke: »Ich möchte etwas greifbarer machen.« Seine Stahlplastiken gelten gerade wegen ihrer scheinbaren Einfachheit als Provokation. In Donaustauf ist diese Provokation gelungen, weil viele über den silbrigglänzenden »Ring mit Stab« sagen: »Das ist ja keine Kunst. Das kann ich auch, vor allem zu dem Preis.« Immerhin setzten sich die Bürger mit dem vier Tonnen schweren Kunstwerk aus poliertem Edelstahl auseinander. Der Dreigesang Familie Schmid dichtete sogar ein Lied auf die Skulptur »Ring mit Stab« unter dem Titel »Roaf mit Stroaf«. Vor allem die weltweite Beachtung der Arbeit von Alf Lechner führt aber inzwischen auch in Donaustauf dazu, dass Stolz aufkommt auf das Kunstwerk nahe der Donaubrücke. Über seinen »Ring mit Stab« in Donaustauf sagt der Künstler Lechner: »Ich greife mit meinem Werk die Tatsache auf, dass hier die Donaustauer Brücke die Donau überquert. Das übersetze ich als



Künstler in ein Bild. Der Ring des Kunstwerks steht für die unendlich dahinfließende Donau, der Stab steht für die Brücke, die an dieser Stelle die Donau kreuzt.«

Auf Initiative des ehemaligen 3. Bürgermeisters Bernd Kellermann wurde vor einigen Jahren eine Bausünde der Vergangenheit korrigiert und der Sockel erhöht, so dass sich das Kunstwerk jetzt angemessen präsentiert. Unterstützt wurde er dabei u. a. von Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU), dem Bayernwerk und den Sparkassen. Ausgeführt hat die Arbeiten in hervorragender Weise das Staatliche Bauamt Regensburg. Kellermann sagt: »Viele Menschen fahren jeden Tag an dem Kunstwerk vorbei – und wenn dann mancher auch nur einen Augenblick lang von der Kunst aus seinem Alltagstrott gerissen wird, dann hat das Kunstwerk schon seinen Zweck erfüllt.« Auch 1. Bürgermeister Jürgen Sommer schätzt das Kunstwerk und meint: »Ich nenne es einen großen Glücksfall, dass wir Bürgerinnen und Bürger von Donaustauf vor über 20 Jahren dieses Kunstwerk eines weltweit beachteten Mannes geschenkt bekommen haben. Wahrscheinlich werden wir es erst in Zukunft ausreichend schätzen.«

Alf Lechners Kunstwerke sind in ganz Deutschland, aber auch in Saudi Arabien zu finden. In München stehen bekannte Werke von ihm vor der Alten Pinakothek und im Hof des Maximilianeums. Nahe der Autobahn zum Flughafen im Erdinger Moos fahren täglich tausende Menschen an seiner Skulptur »In München starten – in München landen« vorbei. Sie besteht aus zwei gekreuzten Stahlträgern, die einen Airbus 320 darstellen. Die Stahlträger sind – wie ein Airbus – 36 Meter lang, aber mit 220 Tonnen etwa dreimal so schwer sind wie ein Flugzeug.

Der Bildhauer Alf Lechner wurde vielfach geehrt. Er war Gastprofessor an der Akademie der Bildenden Künste in München, er ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und Träger des Bayerischen Verdienstordens. Sein 90. Geburtstag wurde offiziell am Sonntag (19. April) im »Museum Lechner« in Ingolstadt mit einem Empfang gefeiert. In der Heimatstadt von Ministerpräsident Horst Seehofer sprachen beim vorausgehenden Festakt Oberbürgermeister Christian Lösel und der langjährige Leiter der Bayerischen Staatsgemäldesammlung, Johann Georg Prinz von Hohenzollern. Bernd Kellermann

Die Zukunft steckt voller Fragen!  
Finden wir gemeinsam Antworten!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

[www.rb-os.de](http://www.rb-os.de)

Raiffeisenbank Oberpfalz Süd eG  
Ihre Bank im Regensburger Land

# Historisches Armen Spital

Nach der Sanierung genießt das »Spital« einen ausgezeichneten Ruf



In der Ortsbeschreibung Stauf an der Donau von Josef Rudolf Schuegraf aus dem Jahre 1834 ist vermerkt: Das Armenhaus oder Spital liegt jetzt vor dem oberen Thore, nahe bei St. Salvator links an der Straße nach der Walhalla. Auf einem in der Mitte der Mauer angebrachten Marmorstein ist folgende Inschrift: Karl Alexander bürgerliches Armen Spital erbaut 1826. Die Veranlassung zur Versetzung dieses Armenspitals war: der verstorbene Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis erkaufte das frühere unweit der jetzigen Donaubrücke gestandenes kleines Armenhaus um 600 ft. zur Vergrößerung des Schlossgartens. Aus diesem Erlös, einer kleinen Beisteuer der Bürger und einem noch weit größeren Beiträge des Fürsten, erbaute der Magistrat an die Stelle einer den Einsturz drohenden hölzernen Kapelle, Maria Schnee genannt, dies neue Spital und gab ihm zum ewigen Andenken an seinen fürstlichen Wohltäter den Namen Karl Alexander Spital.

Die Familie Blüml kaufte 2012 das ehemals unter Denkmalschutz stehendes historische Armen Spital, das bereits mehrere Jahre leer stand, sanierten es vorbildlich unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten in eigener Regie ohne jede Fremdunterstützung. Man begann zuerst das Haus innen komplett zu entkernen. Dachstuhl und die handgeschlagenen Zwischendeckenbalken von 1826 wurden freigelegt, mit Messingbürsten gebürstet und sichtbar erhalten. Die gesamte Elektroinstallation, Wasser und Abwasser wurden erneuert. Neuer Dachboden, Fußboden teilweise in Granit, Fußbodenheizung, Fenster und Türen folgten. Beim Innenputz wurde Wert darauf gelegt, dass Teile der alten Bruchsteinmauer sichtbar blieben. Zuletzt wurden die Außenarbeiten, wie Drännagen, Außenputz und

Außenanlagen, einschließlich ein Kellergewölbe und ein Abstellhäuschen ausgeführt. Seit 1. Juli 2014 ist die Sanierung abgeschlossen und ist allen Besuchern und Gästen als Cafe-Restaurant mit einem Biergarten zugänglich. Inzwischen genießt das Historische Armen Spital einen hervorragenden Ruf in der Gastronomie. Sie sind herzlichst eingeladen!

Montag und Dienstag starten Sie mit bayerischen Brotzeiten in die Woche. Ab Mittwoch verwöhnt Sie der Küchenchef mit raffinierten Kreationen und fein zubereiteten Klassikern. Für alle die noch mehr Abwechslung wollen, stehen bayerische Schmankerl oder saisonale Gerichte mit frischen Produkten aus der Region zur Verfügung.

Vom herrlichen Biergarten haben Sie einen einmaligen Blick auf die ehrwürdige Wallfahrtskirche St. Salvator dessen Geschichte bis in das 14. Jahrhundert zurückgeht.

Täglich geöffnet

*Montag, Dienstag:*

ab 14.00 Uhr Kaffee, Kuchen und Brotzeiten

*Mittwoch – Samstag:*

ab 14.00 Uhr Kaffee, Kuchen und Brotzeiten,

17.00 Uhr – 21.00 Uhr warme Küche

*Sonntag:*

11.00 Uhr – 14.00 Uhr warme Küche

ab 14.00 Uhr Kaffee, Kuchen und Brotzeiten

17.00 Uhr – 21.00 Uhr warme Küche

HISTORISCHES ARMEN SPITAL

Walhallasträße 9, 93093 Donaustauf

Tel. (09 34 03) 9 69 01 50, Mobil (01 71) 3 41 35 29

[www.historisches-armen-spital.de](http://www.historisches-armen-spital.de)

[kontakt@historisches-armen-spital.de](mailto:kontakt@historisches-armen-spital.de)

## Historisches Armen Spital

Cafe · Restaurant

Erbaut 1826 von Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis

Es war amol  
drunt in Schönthal  
a Oama-Spital.  
Vom Fürsten gstitf,  
1826 erricht,  
für Arme und Kranke –  
so wirds bericht'.  
Das is mehr als hundert Joahr her,  
's is seho lang koa Spital mehr  
und bis voa kurz'n stands leer  
»Das Glump ghört weg!  
Des hod koan Zweck!  
Was wußt mit dem Dreck?«  
»Des muß ma daholten,  
a bifferl nei gestalten!  
Ma hängt dennast an dem Otn!  
So wars umstritn.  
Bis der Blüml tat bittn  
um de olde Hütt'n.

Der wergelt mit Leidenschaft,  
mit an Haufa Geld Kraft  
und er hods gschafft.  
Roana hätt si des denkt,  
wia der sich eine hängt  
und des Werk vollbringt.  
Jetz hamma a neis Spital,  
gfall'n tuats uns allemal,  
a Wirtshaus wia anno dazumal.  
Sche gmiatlich is eigricht,  
sauber wird ogricht  
und's Essen – a Gedicht!

Hi geh duan ma gern  
und i siehg seho von Fern  
für d' Riech de drei Stern!

I wünsch Eich Liabe Blüml-Leit  
oifs guate heit  
und no ganz lang vui freid!

Brigitte West

# BurgKulturFreunde Donaustauf organisieren 11. »Sommerabend auf der Burg«

Mit dem 11. »Sommerabend auf der Burg« kehren die BurgKulturFreunde Donaustauf heuer wieder zum gewohnten Umfang ihrer Kulturveranstaltung zurück: Am Sonntag, dem 26. Juli bieten sie wieder ein umfangreiches Programm, das vom späten Nachmittag bis in die Nacht hingeht. Im vergangenen Jahr hatte der »Sommerabend« ja als einer der Höhepunkte des kulturellen Jahresprogramms »1100 Jahre Burg Donaustauf« mit einer Matinee begonnen. Auch heuer bringen die BurgKulturFreunde wieder Künstler aus nah

und fern zusammen, berichtete der Sprecher der BurgKulturFreunde, Prof. Dr. Gerhard Siemon, nach einem Treffen zur Programmgestaltung.

Zur Begrüßung der Gäste spielt traditionell wieder das »Blechtett« unter Klaus Ixmeier. Aus dem wunderbaren Ambiente des Burggrabens werden die Töne aus den Blechblasinstrumenten wieder in den blauen Sommerhimmel steigen. Danach haben die BurgKulturFreunde den Lyriker Udo Kaube aus Pettendorf eingeladen. Er liest eigene Gedichte unter dem Motto »Nachdenkliches und Lustiges, kurzes und langes«. Der 52-jährige Kaube wurde im oberfränkischen Ebermannstadt geboren und wuchs in Forchheim auf. Nach dem Studium an der Beamtenfachhochschule wurde er Anfang der 90er Jahre im Raum Regensburg sesshaft. Er schreibt seit vielen Jahren Lyrik und ist Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller (VS). Begleitet wird Kaube von einem Gitarristen und einem Akkordeonisten. Details seiner Lesung sind noch unklar.

Anschließend kommt ein junger Donaustauffer auf die Bühne des »Sommerabends«: Max Rädlinger. Er ist allgemein bekannt als sehr engagierter Leiter des Kirchenchors Donaustauf. Zusammen mit seinem Freund »Pille« Philipp Artmann bietet er Klavierkabarett als Duo »Max und Pille« auf. Beide gestalteten vor einigen Monaten einen Abend im Turmtheater Regensburg zusammen mit Norbert Neugirg, dem Kommandanten der aus dem Bayerischen Fernsehen bekannten »Altneihäuser Feierwehrcapell'n«. Das Publikum des »Sommerabends« darf sich auf einige nicht ganz ernste Beobachtungen menschlicher Schwächen einstellen.

Danach wandern die BurgKulturFreunde mit ih-



dem Haidplatz in Regensburg aufgeführt wurde. Sein Stück für den »Sommerabend« geht mit vier Schauspielern über die Bühne, darunter Eva Sixt, die vielen aus dem Erfolgsstück »Meifähr Lady« im Turmtheater bekannt ist.

Den Höhepunkt und Abschluss des »Sommerabends« bildet die Inszenierung »Mystica« in der Lindenallee. Dafür haben die BurgKulturFreunde Otmar Hintermeier und eine Gruppe von Turnern des SV Donaustauf gewonnen. Auch hier laufen die Vorbereitungen noch, die Details der Aufführung sollen eine Überraschung werden.

Der Kartenvorverkauf läuft ab Ende Juni in der Thurn-und-Taxis-Apotheke, der Tourist-Info und bei Schuh Schmid in der Maxstraße. Falls es wirklich regnen sollte (was niemand hofft), findet der »Sommerabend« in der Mehrzweckhalle Donaustauf statt.

Den BurgKulturFreunden Donaustauf ist es wiederum ein Anliegen, mit dieser Veranstaltung darauf aufmerksam zu machen, welche Bedeutung die romantische Burgruine Donaustauf in der Geschichte Bayerns, für den Naturschutz und die Denkmalpflege hat. Die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernimmt – wie gewohnt – 1. Bürgermeister Jürgen Sommer. Den Heimat- und Fremdenverkehrsverein Donaustauf haben die BurgKulturFreunde wieder als Unterstützer der Veranstaltung gewonnen. Zum Ausklang des »Sommerabends« bewirbt Hans Herrmann von der Sportgaststätte zusammen mit Frau und Sohn wieder den Kolbeck-Keller am Burgaufgang.

*Bernd Kellermann*



Joseph Berlinger

ren Gästen aus dem Burggraben hinauf zum Palas mit seinem wunderbar weiten Blick über das Donaustal von Regensburg bis Straubing. Vor dem Hintergrund der sinkenden Sonne wird hier ein Theaterstück aufgeführt. Geschrieben hat es Stück der Autor Joseph Berlinger, der es auch inszeniert. Berlinger hat sich überregional zum Beispiel einen Namen als Autor des Hörfunkprogramms Bayern 2 und des »Dollingerspiels« gemacht, das 1995 auf

**Fernreisen · Familienurlaub · Kreuzfahrten · Städtereisen**

**... wir finden Ihren Traumurlaub!**

- ✓ kompetente Beratung in Urlaubsatmosphäre
- ✓ perfekter Service von Anfrage bis Heimkehr
- ✓ alle namhaften deutschen Veranstalter
- ✓ 20 Jahre touristische Erfahrung

**... wir beraten Sie gerne!**



**Reisebüro  
DONAUSTAUF**

Reisebüro Donaustauf    Telefon: 09403 - 954462    Mo - Sa: 09<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>  
 Maxstrasse 24    info@reisebuero-donaustauf.de    Di, Do, Fr: 15<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
 93093 Donaustauf    www.reisebuero-donaustauf.de    und nach Vereinbarung

# Klaus Eder

## Ehrenbürger von Donaustauf

Der DFB-Physiotherapeut und »Wunderheiler« der Sport-Stars und Promis Klaus Eder wurde mit einem Festakt am 20.11.2014 die Ehrenbürgerwürde von Donaustauf verliehen. Rund 150 Bürgerinnen und Bürger sind gekommen um Ihren Klaus zu ehren. Der 61-jährige Donaustauer ist immer noch mit Leib und Seele Physiotherapeut. IOC-Präsident Thomas Bach erinnerte sich noch an seine aktive Zeit, als Klaus Eder 1981 die Fechter zu betreuen begann, für DFB-Präsident Wolfgang Niersbach ist Eders Name unzertrennbar mit den Erfolgen der deutschen Fußball-Nationalmannschaft mit zwei Weltmeistertitel und ein Europameistertitel. Die deutsche Tennismannschaft hat mit dem Gewinn des Davis Cups 1993 Sportgeschichte geschrieben. Boris Becker, der Klaus Eder viel zu verdanken hat, kennt wie hart er arbeiten kann und trotzdem immer gut drauf ist.

Auch bei den Olympischen Spielen, ob im Sommer oder im Winter, geht es ihm immer um seine persönliche Hinwendung zu den Sportlern und Athleten und sie wissen es, dass sie bei dem »Besten« in heilenden Händen sind. Klaus Eder ist Träger der Goldenen Ehrennadel des Bayerischen Sportärztebundes, verfasste bereits mehrere Fachbücher und sein Eden-Reha in Donaustauf ist zudem bekannt für Fort- und Weiterbildungen für Physiotherapeuten. Obwohl man Penelope Cruz, Bastian Schweinsteiger oder Boris Becker in Donaustauf antreffen könne, die sich bei dem Mann mit den »Wunderhänden« wieder fitmachen lassen, sei Eder nie überheblich geworden, betonte Bürgermeister Sommer in seiner Rede. Er behandle auch »normale« Menschen und nehme sich selbst nicht so wichtig.

»Wenn Not am Mann ist, bist Du für uns da«, lobte Sommer. Deswegen werde Eder, der seit 1963 in Donaustauf lebt und hier 1988 sein Reha-Zentrum aufmachte, geachtet und geschätzt. Trotz seiner großen Erfolge im Inn- und Ausland hat er seine Heimat Donaustauf nie vergessen und er sich damit als Botschafter des Marktes in aller Welt große Verdienste erworben. Klaus Eder bedankte sich bei Bürgermeister Sommer und den Donaustauer Bürgern. Er sagte: »Wenn Boris Becker oder Bono sagen, Du hast mir geholfen, dann macht mich das dankbar. Aber richtig gut tut es mir, wenn der Meindl-Matt



sagt, Du hast mir geholfen, denn dann gilt es wirklich.« Weiter sagt Eder: »Es geht mir immer das Herz auf, wenn ich von irgendwo auf der Welt nachhause komme, über die Donaubrücke fahre und Donaustauf sehe. Dann weiß ich, hier bin ich daheim.« Eder selbst bezeichnete die Verleihung der Ehrenbürgerwürde als »Riesenehre«. In seiner Ansprache zeigte er sich als überzeugter Sohn seiner Heimatgemeinde. Klaus Eder bedankte sich bei seiner Ehefrau Urs, die ihm seine Erfolge erst möglich gemacht hatte, ebenso entrichtete er einen besonderen Dank seinen Kindern Benjamin und Miriam.

Höhepunkt des Festaktes war die Überreichung der Urkunde der Ehrenbürgerwürde, eines Bildes, das der ehemalige Heimatpfleger Robert Reuschl gemalt hatte und ein Blumenstrauß für Urs Eder durch Bürgermeister Sommer.

»Lieber Klaus wir sind sehr stolz, Dich in unseren Reihen zu haben!« *mj*

### Vereine der Gemeinde im Burgpfeifer

Der Heimat- und Fremdenverkehrsverein bietet allen Donaustauer und Sulzbacher Vereinen an, sich im BURGPFEIFER – auch mit Bild – kostenlos vorstellen zu können. Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch und wenden Sie sich diesbezüglich an Herrn Mihalyi, Donaustauf. Gerade Neubürger interessieren sich für das Geschehen in der Heimat. Aber auch Alteingesessene möchten erfahren, wie sich das heimatliche Vereinsgeschehen gestaltet.

### Besuchen Sie den Bauernmarkt in Donaustauf

Jeden Freitag von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr warten vielseitige Angebote auf Käufer, die umweltbewusst einkaufen wollen: Fleisch- und Wurstwaren, Käse, Geflügel, Spirituosen aus dem Bayerischen Wald, Imkerprodukte, Obst, Gemüse, Brot (Vollkorn), Eier, Kartoffeln und und und

### Veranstaltungen

**Tanz am Chinesischen Turm** Eintritt 5 €  
Samstag, 11. Juli 2015 von 19.00 bis 23.00 Uhr

**Litera Turm, Stefan Zweig und der Abschied vom alten Europa** Eintritt 12 €  
Freitag, 24. Juli 2015 um 19.30 Uhr

**Sommerabend auf der Burg**  
Burgkulturfreunde  
Sonntag, 26. Juli 2015 um 18.30 Uhr  
mit »Blechtett«, Lyriker Udo Kaube, Duo »Max und Pille«, Theaterstück von Josef Berlinger mit Eva Sixt und »Mystica« mit Otmar Hintermeier und Turner des SV Donaustauf

**Tag des offenen Denkmals**  
Heimat- und Tourismusverein  
Sonntag, 13. September 2015 ab 13.30 Uhr,  
Kellerbesichtigung fürstliches Schloss,  
Die Handwerkskunst der Orgelbauer,  
Vortrag von Johannes Schädler  
Öffnung des Eiskellers im Fürstengarten

Bayerische Landesausstellung  
**»Napoleon und Bayern«**  
Heimat- und Geschichtsverein Tegernheim  
Samstag, 19. September 2015, Abfahrt 8.30 Uhr  
am Feuerwehrhaus Tegernheim  
Preis für Busfahrt und Landesausstellung: 20,00 €  
(für Mitglieder 10,00 €)  
Anmeldung bis spätestens 5.9.2015  
bei Martin Jäger, Tel. (0 94 03) 34 48

**Regionaltage am Bauernmarkt**  
Heimat- und Tourismusverein  
Freitag, 25. September 2015

**Bayerischer Heimatabend in der Hammermühle**  
Heimat- und Tourismusverein  
Samstag, 17. Oktober 2015 ab 19.00 Uhr

**Weihnachtsmarkt**  
in der Mehrzweckhalle Donaustauf  
Heimat- und Tourismusverein  
Sonntag, 8. November 2015

**Advents-Fackelwanderung**  
Heimat- und Tourismusverein  
Sonntag, 29. November 2015

### Impressum

Herausgeber:  
Heimat- und Tourismusverein Donaustauf e.V.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Jenö Mihalyi, Ortsheimatpfleger  
Satz und Gestaltung:  
Lehrdruckerei Buchwissenschaft, Universität Mainz  
Druckabwicklung:  
print digital design Helmut Freiling, Tegernheim  
Auflage: 1750 Exemplare



**Kaiser Kraftfahrzeuge**  
Schulstraße 7, Sulzbach  
93093 Donaustauf



Georg Zenger, Schulleiter, Chorleiter und Organist in Donaustauf

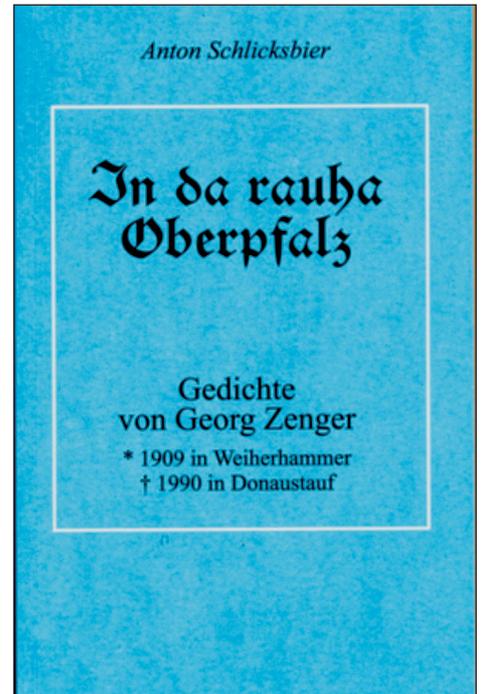
# Zenger- Gedichte im Taschen- buch

22 Jahre im Obst- und Gartenbauverein, ferner im Bienenzuchtverein, im Kriegerverein, es sammelte bayerisches Wortgut für das Bayerische Wörterbuch. Er widmete sich der Pflanzen- und Tierkunde, veredelte Obstbäume, betrieb die Bienenzucht, ging zum Angeln, beherrschte das Buchbinden, das Korbflechten, sammelte alte Oberpfälzer Koch- und Backrezepte, komponierte Heimatlieder und schuf an die 250 Gedichte, die meisten in der oberpfälzischen Mundart, hintergründig, zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken.

Zenger schrieb über die »Staufer Bruck«, über die »Staufera Leit«, über die Walhallabesucher und über das Sankt-Martin-Bild in Sulzbach. Die Gedichte muss man am besten laut lesen, für sich oder für andere, zum Beispiel: Arma Mo, der nix ko, der nix houd, kaam a Broud, Pfenning a boar und lange Hoar... Hob i a Geld oder koins, dös is ma alles oins, denn ma kummt ohne Geld aa durch die Welt... A Sauerkraut, a Sauerkraut, dös äß ma alle Dooch; und wenns s erst dreimal afgwärmt is, nou houts an feinstn Gschmooch.

Das Zenger-Buch ist illustriert mit Landschafts- und Klassenfotos aus Kirchendemenreuth, mit Familienbildern und mit Bildern aus Donaustauf sowie Sulzbach.

So manches Gedicht bringt zum Schluss Lebensweisheiten, beschreibt den Alltag, trifft den Nagel



Mundartgedichte aus der Feder von Georg Zenger

**I**n da rauha Oberpfalz« nennt sich ein Taschenbuch, in dem auf 80 Seiten die schönsten Gedichte des früheren Donaustauer Schulleiters Georg Zenger abgedruckt sind. Den (älteren) Lesern des »Burgpfeifer« sind diese Gedichte in bester Erinnerung, weil viele in dieser Zeitschrift veröffentlicht worden sind. Das Buch kann über jede Buchhandlung bezogen werden (ISBN 978-3-00-47438-5), kostet 9,90 €; der Herausgeber ist Anton Schlicksbier.

Georg Zenger ist 1990 im Alter von 81 Jahren gestorben. Bevor er 1958 als Schulleiter an die Donaustauer Schule kam, hatte er viele Jahre in Kirchendemenreuth unterrichtet. Viele Schüler haben ihn als vielseitigen Menschen kennengelernt, der die Musik liebte und sich vor allem mit handwerklichen Arbeiten auszeichnete. Es war Organist und Chorleiter und in das gesellschaftliche Leben seiner Heimat eingebunden, wie es früher die meisten Lehrer waren. Insgesamt 42 Jahre war es im Kirchendienst,

auf den Kopf, wie folgende Beispiele zeigen: Gern gäih i naus auf d Staufer Bruck, träum mi fünfhundert Jahr weit zruck, hör Ritter stolz, auf ihren Rappn, aa Landsknecht über d Holzbruck trappn, siech Bauern, Fahna, Plaanawogn, diamal kummt aa wos Feinas zogn. Am Mauthaus haltn s alle an, der Ritter und der Bauersmann. Die Unberittna müssn blecha, die Edeln bloß ihrn Servus stecha. So wars seit je af dera Welt: Der Arme blecht, der Reich hätt s Geld. Und schon vor Jahren, als im Bayerischen Fernsehen noch niemand von »dahoam« sprach, schrieb Zenger: »Öfta scho bin i vorreist und ho gsoucht, wos ma so preist; ho me wieda zeiti bsunna und mein Weech i d Stoipfalz gnumma; denn, mei Lüiba, derfst ma s glaabm: s is am schönstn doo da-haam!«

Den Donaustauern wir das Buch auch im Heimatort angeboten, im Schuhhaus Schmid, Maxstraße, im Tourist-Info, Maxstraße 24.

Anton Schlicksbier




THURN UND TAXIS

# APOTHEKE

MAXSTRASSE 35 · 93093 DONAUSTAUF

TEL. 0 94 03 / 9 50 50

MO – FR: 8.00 – 19.00  
SA : 8.00 – 12.30

Gesundheit für die ganze Familie!